

„Killerbestien“ oder Opfer? Gibt es die zweite Chance für Beißer?

Sogenannte „verhaltensauffällige“ Hunde benötigen erfahrene neue Halter

Immer wieder berichten die Medien über Hunde, die Menschen oder andere Hunde gebissen haben und dann im Tierheim landen. Endstation mit Urteil „lebenslanglich“?

Kaum ein Thema spaltet die Öffentlichkeit so sehr, wie die Beurteilung „gefährlicher Hunde“. Seitens emotional durchfluteter sogenannter Tierschützer wird das Tier nur als Opfer seiner bisherigen Lebensumstände gesehen, die „Hardliner“ der Gegenseite fordern dagegen die sofortige Einschläferung des Tiers, um die Öffentlichkeit vor der unberechenbaren Gefahr in Wolfsgestalt zu schützen. Doch wie so häufig werden extreme Positionen dem Thema wenig gerecht. Sicher ist, daß die frühe Sozialisierung sowie auch seine späteren Lebenserfahrungen einen Hund und sein Verhalten maßgeblich prägen. Somit haben die meisten „Beißer“ eine Vergangenheit mit mangelhaften Sozialkontakten, nicht ausreichender Beschäftigung oder gar tierquäleri-

scher Erlebnisse hinter sich. Sie sind Opfer. Dies ändert jedoch nichts an der inzwischen wissenschaftlich unterlegten Tatsache, daß Hunde, die bereits einmal Beschädigungsbeißen gezeigt haben, es mit hoher Wahrscheinlichkeit in vergleichbaren Situationen erneut tun werden. Ihre Erfahrung, Situationen mit den Zähnen lösen zu können, macht sie zu Wiederholungstätern.



BARNEY: DARF NUR AN EINE BEHÖRDLICH BESTÄTIGTE SACHKUNDIGE PERSON VERMITTELT WERDEN.

Dennoch rechtfertigt dies in keinster Weise eine Tötung, welche nur unter äußerst restriktiven Voraussetzungen

vom Bundestierschutzgesetz erlaubt ist, z. B., wenn das Tier unter den Haltungsbedingungen im Tierheim leidet. Jeder Fall fordert somit eine detaillierte Analyse des Vorfalles und eine professionelle Verhaltensbeurteilung des Hundes. Leider werden Beißvorfälle, die dem Amt bekannt werden, gemäß den Vorgaben des Sächsischen Gefahrhundegesetzes am Schreibtisch nach Aktenlage beurteilt. Die Beziehung eines Sachverständigen ist nicht vorgeschrieben. Und so ist die Gefahr groß, daß der Sachbearbeiter, der sich auf Augenzeugenberichte von Laien verlassen muß, häufig nur der Gebissenen selbst, zu falschen Einschätzungen—im Positiven wie im Negativen—kommt. Ob amtlich gebrandmarkt oder nicht: Die Tierpfleger des Tierheims Leipzig klären Interessenten stets darüber auf, wenn bekannt ist, daß ein Hund bereits „auffällig“ geworden ist. Ein „Schönreden“, um die Vermittlungschance des Hundes zu verbessern,

wie sie zuweilen auf den Homepages mancher Tierschutzorganisationen zu sehen ist, nützt weder dem Hund, der gegebenenfalls bald zurück ins Tierheim muß, noch den Menschen oder anderen Tieren, die einen Körperschaden durch den vermeintlich lieben Fiffi erleiden. Ein Verfahren wegen Körperverletzung gegen den Verein kann die Folge sein. Zu Recht!

Gibt es die zweite Chance? Ja, es gibt sie. Selten finden sich Interessenten mit Hundeerfahrung, die sich der Herausforderung stellen. Doch leider sind es viel zu wenige... **cr**



ANGEL: IHR HOHER SCHUTZTRIEB UND IHRE TERRITORIALE AGGRESSION ERFORDERN EIN SICHER UMZÄUNTES GRUNDSTÜCK UND ÄUSSERST UMSICHTIGE HALTER.

Betteln mit Tieren—Mißbrauch für wirtschaftliche Zwecke

Das Geschäft mit dem Mitleid ist einträglich, die Tiere sind nur Mittel zum Zweck: Wer die Geldbörse zückt, fördert das Leid

Wer kennt den Anblick nicht: Bettelnde Menschen mit einem Pony, Lama oder Hund an der Leine. Geht es hier wirklich um's Tier?

Der psychologische „Trick“ hinter dem Betteln mit Tieren ist denkbar einfach: Nicht für die eigene Person wird hier Geld erbeten, sondern für die notleidende Kreatur und dieses geradezu soziale erscheinende Engagement verschafft dem verpönten Betteln gesellschaftliche Akzeptanz. Nicht selten verbirgt sich hinter dem einzelnen Bettler eine straffe Organisation: Wie sonst kom-

men die Großtiere täglich in die Innenstädte? Zu Fuß oder mit dem Bus wohl kaum.

Auch juristisch ist das Betteln mit Tieren problematisch: Wird das Tier zum Zwecke des Gelderwerbs zur Schau gestellt, bedarf es einer behördlichen Genehmigung—diese liegt in den seltensten Fällen vor, somit handeln die Bettler ordnungswidrig.

Besonders brisant wird das Geschäft mit dem Mitleid, wenn Jungtiere beteiligt sind, meistens Welpen, die nicht nur das Betteln „unterstützen“, sondern bei Bedarf



MISCHLINGSWELPE AUS DER „BETTLERGRUPPE“ IN DER QUARANTÄNE DES TIERHEIMS LEIPZIG - DANK TIERÄRZTLICHER VERSORGUNG UND PFLEGE AUF DEM WEG DER BESSERUNG.

auch verkauft werden. Am Leipziger Hauptbahnhof wurde dieser Tage eine Bettlerin aufgegriffen, die neben einem erwachsenen Rüden auch

drei Welpen in bedenklichem Gesundheitszustand mitführte. Das Veterinäramt verfügte umgehend die Fortnahme, wodurch die Tiere in unser Tierheim kamen. Alle drei litten unter starkem Durchfall, Folge einer *E. coli*-Infektion, die behandelt wird. Da bei amtlichen Fortnahmen eine vierwöchige Widerspruchsfrist gilt, werden die Welpen auch über ihre Genesung hinaus einen wichtigen Teil ihrer Welpenzeit im Tierheim verbringen müssen, danach sollen sie möglichst bald eine neues Zuhause bekommen. **cr**

Tötungen sind keine Lösung

Rumänien legalisiert Massentötungen von Straßenhunden

Als „Rumäniens Bankrott in Sachen Tierschutz“ bezeichnet der Präsident des Deutschen Tierschutzbundes die Meldung, daß das rumänische Verfassungsgesetz die Massentötung von Straßenhunden legalisiert. Zu Recht! Als Mitglied des Europarates ist Rumänien auch dem Übereinkommen zum Schutz von Heimtieren beigetreten. Dieses fordert ein, daß Straßenhundepopulationen mit der einzigen langfristig wirksamen Strategie reguliert werden, nämlich durch Einfangen, Unfruchtbarmachung und Zurückverbringung in das angestammte Gebiet. Tötungen sind weder tierschutzkonform, noch lösen sie die Probleme: Die hohe Vermehrungsrate der Hunde, die vorhandene Futterangebote nutzen, füllen die Lücken erneut und das Töten nimmt kein Ende. Der Deutsche Tierschutzbund fordert nun, daß die Europä-

sche Union Maßnahmen ergreift, Rumänien zu tierschutzkonformem Handeln zurückzubringen. Der politische Weg mag zäh sein, doch er ist alternativlos. Dem geradezu hysterischen Aufruf mancher Tierschutzorganisationen zu folgen, nun möglichst viele Hunde aus Rumänien zu retten, kann man jedenfalls nur eine klare Absage erteilen. Das Importgeschäft mit Straßenhunden löst das Problem vor Ort ebensowenig wie die Tötungen und schafft für die „geretteten“ Tiere häufig unsagbares Leid, weil das vermeintliche Luxusleben in unseren Haushalten für die menschen-scheuen Tiere zum lebenslangen Martyrium wird. **cr**

Mehr Informationen

Zum Thema „Auslandshunde“: Newsletter 07-2012 unter www.tierheim-leipzig.de und www.tierschutzbund.de

Rückblick auf ein schönes Fest

Am 8. September, bei herrlichem Wetter, öffnete das Tierheim seine Pforten zum „Tag der offenen Tür“. Mehrere hundert Tierfreunde nutzten die Gelegenheit, sich über den aktuellen Stand unserer Tierheimarbeit zu informieren. Neben den Tieren spielte der selbstgebackene Kuchen eine

ganz wesentliche Rolle bei der Versüßung des Sonntagnachmittags. Auch die Führung durch das Tierheim fand wieder große Resonanz. Erfreulich für unsere Tiere: Die Besucher spendeten rund 1.700 Euro in diesen wenigen Stunden, worüber wir uns natürlich besonders freuen. **ms**

Tore für den guten Zweck

Porsche Leipzig Benefizfußballturnier hilft auch den Tieren

Am 22. September fand in Leipzig das mittlerweile zur beliebten Tradition gewordene 8. Porsche Leipzig Benefizfußballturnier statt und es war wieder ein voller Erfolg. Viel begeisterte Zuschauer sahen 107 spannende Begegnungen und unzählige tolle Tore. 27 Unternehmen beteiligten sich mit einer Mannschaft und spendeten als „Startgeld“ insgesamt 14.000 Euro. Mit diesem Geld werden die Vereine „Zukunft für Kinder e.V.“ und „Hospiz Leipzig

e.V.“ in ihrer Arbeit unterstützt und auch unser Verein erhielt einen Teilbetrag in Höhe von 1.500 Euro – Vielen Dank! **ms**



SHECKÜBERGABE AUF DER ALTEN MESSE DURCH DEN VERANSTALTER PORSCHE.

Tierschicksale ohne „Kuschelfaktor“: Schlangen im Tierheim

Der ungebremst zunehmende Trend, Reptilien als Heimtiere zu halten, wirkt sich auch auf unser Tierheim aus

Immer noch exotischer muß es in der Heimtierhaltung zugehen – mit fatalen Folgen.

Als das Tierheim Leipzig in Breitenfeld vor rund 15 Jahren geplant wurde, ging man von einem Bedarf für „Hund, Katze und Maus“ aus. Doch der Trend in deutschen Haushalten, Reptilien anstelle von bepelzten oder gefiederten Heimtieren zu halten, hat schnelles Umdenken erfordert. Denn ebensoschnell wie insbesondere Schlangen die Terrarien bevölkerten, wurden sie auch zu Fällern für die Tierheime: Ob ausgesetzt, entkommen oder wegen schlechter Haltung beschlagnahmt, die Tieraufnahmezahlen sind sprunghaft angestiegen. Im September 2013 hat das Tierheim Leipzig nun mit 16 Schlangen einen neuen Höchststand erreicht. Neben zahlreichen Kornnattern, vom Jungtier bis zu erwachsenen Tieren mit rund 1,30 m Länge, leben eine Albinokönigsnatter, eine junge *Boa constrictor*

sowie drei Königspythons, ein 2-Meter-Fleckenpython und eine Albinform des dunklen Tigerpythons mit rund zweieinhalb Metern Körperlänge im Tierheim. Ausgewachsen kann letztgenannte Art rund fünf Meter messen.



KÖNIGSPYTHON. ER UNTERLIEGT WIE ALLE RIESENSCHLANGEN BESONDEREN ARTENSCHUTZBESTIMMUNGEN.

Längst wurde ein eigener Reptilienraum geschaffen, in dem neben zahlreichen Terrarien verschiedener Größe auch eine Sicherheitsanlage für große Reptilien gebaut wurde, die sagenhafte 13.500 Euro gekostet hat. Rund ein Viertel der Stromabschlagskosten des Tierheims in Höhe von 2.000 Euro monatlich geht

auf das Konto der wärme- und UV-Licht-bedürftigen Tiere. Da Tierheim-Tierpfleger in ihrer Ausbildung kaum etwas über Reptilien lernen, weil auch hier die Ausbildungspläne hinter der neuen Realität herhinken, haben unsere Mitarbeiter Praktika während der Lehre im Leipziger Zoo absolviert.

Neben dem Kostenaufwand für die Haltung ist auch der Verwaltungsaufwand erheblich: Schon die Artbestimmung aufgefundenen Tiere kann häufig nur mit Spezialisten des Zoos erfolgen, Farbhybriden und Albino-Formen erschweren dies erheblich. Arten, die durch Artenschutzgesetze geschützt werden, werden formal beschlagnahmt und können anschließend nur über die Naturschutzbehörde an einen neuen Halter weitergegeben werden. Im Gegensatz zu Bayern, wo es in München ein großes Reptilienzentrums mit zahlreichen Fachleuten gibt, ist das Land Sachsen

noch nicht im 21. Jahrhundert der Heimtierhaltung angelangt.

Wenngleich immer mehr Menschen Schlangen halten, so kann die Vermittlung der Tiere aus dem Tierheim mit diesem Tempo nicht Schritt halten. Sofern die Politik nicht tätig wird und die Haltung von Reptilien einschränkt, sowie neue Facheinrichtungen für deren Unterbringung schafft, steuern Sachsens Tierheime auf eine Zukunft zu, die niemand abschätzen kann. **cr**



KORNNATTEN GELTEN ALS „EINSTEIGERSCHLANGEN“, IHRE VERMITTLUNGSCHENCEN SIND WEGEN IHRER „GEWÖHNLICHKEIT“ DENNOCH SCHLECHT, IHR BESTAND IM TIERHEIM WIRD DESHALB IMMER GRÖßER.